

Bunte Pflastersteine eines Lebens

Mit «Bilder beleben» hat Thomas Lorez gestern seine zweite grosse Ausstellung in den Pfrundbauten eröffnet. 100 Werke sind ausgestellt.

Julia Kaufmann

40 Jahre ist es her, seit Thomas Lorez letztmals seine Werke in den Eschner Pfrundbauten ausgestellt hat. Seither hatte er lediglich einige wenige kleinere Ausstellungen in Liechtenstein und dem Nachbarkanton Graubünden. Lorez hat sich in den Jahren viel eher einen Namen als Kampfsportler gemacht – dass er nun wieder als Künstler in Erscheinung tritt, war für viele eine Überraschung. Derweilen hat Thomas Lorez die Kunst schon im Kindesalter für sich entdeckt. Wie er an der gestrigen Vernissage in den Pfrundbauten erklärte, habe er sechs Jahre seiner Kindheit in Steg verbracht – dort hätte er die Nähe zur Natur unter anderem mit dem Malen zum Ausdruck gebracht. In der Primarschule sei es dann ein Lehrer gewesen, der sein Talent erkannte und förderte. «Seither wusste ich, dass die Kunst ein Teil meines Lebens sein soll.» Und so hat Thomas Lorez viele prägende Momente seines bisherigen Lebens auf Leinwand und Papier verewigt und seine Arbeit als Kinesiologe und Hypnotherapeut immer mehr mit seinem künstlerischen Schaffen verknüpft.

Die Ausstellung mit dem Titel «Bilder beleben» zeigt einen bunten Mix aus Landschaften und einzelnen Porträts mit dem Schwerpunkt des Abstrakten. Das Ziel der abstrakten Bilder ist es, den Betrachter energetisch zu unterstützen. Wie der Gemeinderat Kevin Beck in seiner Ansprache zusammenfasste, sei es ein «einzigartiges Album», das mit dem Titel nicht besser in die heutige Zeit passen würde. «Das Jahr 2020 läutet nicht nur ein neues Jahrzehnt ein, sondern das alltägliche Leben stand in weiten Bereichen still.» Die aktuelle Situation habe aber auch etwas Positives: «Vieles, das vorher selbstverständlich erschien, wird nun



Thomas Lorez ist eigentlich als Kampfsportler bekannt – dennoch ist die Kunst schon lange ein Teil seines Lebens. Bild: Tatjana Schnalzger

wieder mehr geschätzt – so auch die Kunst und Kultur», sagte Beck. Und so hat Thomas Lorez mit seiner Ausstellung nicht nur den Hunger nach eben der Kunst und Kultur gestillt, sondern gibt den Betrachtern auch die Möglichkeit, mit seinen Werken neue Kraft zu schöpfen.

Abstrakte Kunst, die den Energiefluss wiedergibt

Die Bilder von Thomas Lorez sind eng mit seiner persönlichen Lebensgeschichte verwoben – so entstand das früheste Werk, das in der Ausstellung zu sehen ist, 1974, in dem Jahr, als sein Sohn das Licht der Welt erblickte. «Ich bin sehr jung Vater geworden und habe mich mithilfe der Malerei mit dem The-

ma auseinandergesetzt», erklärt der Künstler. Neben der Vaterrolle zeigt Lorez in seinen Werken auch die Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht – die seiner Aussage zufolge nicht immer einfach für ihn war. Ebenso thematisiert er die Natur und den Körper und Geist, die für ihn untrennbar sind.

In den Anfängen seines künstlerischen Schaffens hat sich der Liechtensteiner vor allem dem Licht- und Formspiel gewidmet. Dafür mussten Landschaften, Tiere, Gesichter und Akte herhalten. Durch Martin Frommelt – bei dem Thomas Lorez ab 1978 als Handlanger arbeitete – und durch andere Künstler inspiriert, versuchte er

nach und nach, auch das Mirakel abstrakter Kunst zu verstehen und umzusetzen. Knapp 20 Jahre später mit der Ausbildung als Kinesiologe begannen seine Farbgestaltung und Formen eine andere Dimension anzunehmen: Er hatte sich ein Wissen über den Energiefluss erarbeitet. Die Energieresonanz von Farb- und Formgestaltung wurden damit plötzlich fassbar. Wie der Künstler sagt, plane er seine Bilder nicht, sondern sie würden einfach entstehen. «Es ist mein Gefühl, das den Verlauf des Werkes bestimmt», so Lorez.

Ziel ist es, in öffentlichem Museum auszustellen

Wenn er ein neues Bild erschaffen möchte, hört Thomas Lorez

ausschliesslich auf sein inneres Gefühl. Darauf, was ihn am jeweiligen Tag beschäftigt und was ihm deshalb guttun würde. Dabei sagen ihm Körper und Geist, welche Farben und Formen er zu Papier bringen soll. «Anschliessend beginne ich mit der Gestaltung und verlasse mich dabei auch vollends auf mein Gefühl.» Sagt ihm dieses, dass das Werk vollendet ist, dürfe er keinen weiteren Strich mehr zeichnen, denn das würde die Energie des Bildes verändern.

Dass seine Werke nicht nur auf ihn einen positiven Effekt hätten, habe er gemerkt, als er während einer Therapiesitzung einen Muskeltest bei einem Patienten durchführte. «Ich habe

ihm gesagt, er solle an ein Problem denken. Der Körper hat daraufhin sogleich auf den Muskeltest reagiert.» Anschliessend sollte der Patient ein Bild von Lorez anschauen und wieder an das denken, was ihn belastet. «Dabei hat sich der Muskeltest stabilisiert», erklärt Lorez, und fügt an: «Meine Bilder verbinden den Betrachter mit der Energie.» Jeder Mensch habe eine Grundtendenz – eine innere Unruhe, die dominant sei und ausgeglichen werden müsse. Deshalb verkauft er seine Werke nicht nur, sondern vermietet sie auch. Einmal habe er ein Bild einem Arzt ausgeliehen. Als dieser Lorez das Werk zurückbrachte, habe er ihm erzählt, dass die Patienten viel ruhiger gewesen seien, als das Werk in der Praxis hing.

Darin sieht Lorez unter anderem die Bestätigung für sein künstlerisches Schaffen, das er auch in Zukunft weiterführen will – auch wenn die Zeit neben seiner hauptberuflichen Tätigkeiten knapp bemessen ist. «Mein Ziel ist es, in einem öffentlichen Museum ausstellen zu können. Ich hätte noch einige Werke zu Hause im Atelier, die sich dafür eigenen würden.» Nicht zuletzt habe ihm die Malerei auch durch die Coronakrise geholfen: «Die momentane Situation hat mich finanziell stark belastet. Die Kunst war und ist eine gute Möglichkeit, aus meiner derzeitigen Schiene rauszukommen, Energie zu schöpfen und einen neuen Fokus zu fassen.» Denn diesen brauche er, um sich weiterentwickeln zu können.

Ausstellung

Die Ausstellung dauert noch bis Sonntag, 5. Juli. Die Türen des Pfrundhauses stehen am Freitag jeweils von 18 bis 20 Uhr und Samstag sowie Sonntag von 11 bis 17 Uhr offen.